Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und

Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 1 (1926)

Heft: 10

Artikel: Alte Sitten, alte Bräuche

Autor: Mahrer, Seraphina

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747522

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vom Jura zum Schwarzwald

Blätter für Beimatkunde und Beimatschut

Berausgeber Fricktalisch=badische Vereinigung für Heimatkunde und Heimatschutz

Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.

Alte Sitten, alte Bräuche.

Seraphina Mahrer.

Alljährlich fahren von nah und fern Scharen von Schaulustigen zur Basler Fastnacht, um sich die originellen, meistens politische oder gesellschaftliche Mikstände geiselnden Umzüge anzusehen. Wenigen Besudern Basels dürfte es jedoch bekannt sein, daß schon im Januar in Kleinbasel mit dem ganz altertümlich anmutenden Brauch des "Gryffenmähli" der Auftakt zum Karneval stattfindet, denn von diesem Tage an ist in Basel das Trommeln bis abends 10 Uhr erlaubt. Wie sehr freut sich Klein und Groß auf dieses sogenannte "Ruessen"! Diese bis zur Dirtuosität ausgebildete Fähigkeit konnte schon manchem in der Fremde weilenden Basler in Notfällen bei unbekannten Candsleuten als Heimatausweis dienen. Wären die Basler nicht so konservativ, so würden auf den freien Pläten dieser Grengstadt an Stelle der alten Dolksfeste ichon längst moderne Apachen-Tänze stattfinden, wie dies in Entweihung unserer Alpenwelt auf den Eisfeldern des Engadin der Fall ist. Es ist deshalb ein dringendes Gebot der Zeit, daß sich der Beimatschutz überall kräftig zu regen beginne, um zu verhüten, daß Stück um Stück von den alten Bräuchen unseres Dolkslebens abbröckelte und in der alles nivellierenden Invasion internationaler Sitten untergehe.

Wir möchten nun die Ceser in einem kurzen Bericht mit dem alljährlich stattfindenden "Groffenmähli" oder "Umzug der Klein-Basler Ehrenzeichen" bekannt machen. Dieser Umzug, der abwechselnd am 13., 20. oder 27. Januar stattfindet, wird durch Andreas Roff schon im Jahre 1597 als "alter Brauch" erwähnt. Die umziehenden drei Masken: Wilder Mann, Dogel Greif und Cöwe sind die Wappentiere der im 14. Jahrhundert in Kleinbasel gegründeten drei Gesellschaften "zur Hären", "zum Rebhaus" und "zum Greifen", die ähnlich den Zünften, den Zusammenschung von größeren Interessenkreisen darstellten. Wer sich darüber eingehender informieren will, der lese die im Auftrage der Schweiz. Gesellschender

schaft für Dolkskunde von Ed. Fritz Knuchel verfaßte und mit originellen Bildern ausgestattete Schrift: "Die Umzüge der Klein-Basser Ehrenzeichen." (Derlag der Schweiz. Gesellschaft für Dolkskunde, Augustinergasse 8, Basel.) Diese interessante Arbeit mit Anmerkungen und Literaturverzeichnis versehen, gibt Aufschluß über Ursprung und Bedeutung des alten Dolksbrauches.

Das diesjährige Gruffenmähli fiel auf den 27. Januar. Schon lange vor 11 Uhr sammelten sich am Rheinweg auf der Kleinbasler Seite und auf der mittleren Brücke zahlreiche Zuschauer, vor allem die Kleinbasler Kinder mit ihren Schultornistern, den Blick nach Osten gerichtet. Während dieser Zeit des Wartens unterhielt sich ein Herr mittleren Alters mit den ihn umstehenden Schulknaben in folgender Weise: "Kennt Ihr auch Ursprung und Bedeutung des heutigen Festes?" — Die Jugend sah ihn verständnislos an, kein einziger wußte eine Antwort auf diese Frage. "Es ist merkwürdig", sagte darauf der fragende Herr, "wie das geistige Interesse schwindet; uns hat man s. It. über alle Einzelheiten unterrichtet, sodaß wir gründlich Bescheid wußten, aber heute könnt ihr nur noch Sport treiben und — gaffen."

Punkt 11 Uhr krachten auf dem Wasser Böllerschüsse, die am großbasser User starken Widerhall auslösten. Nun kam Bewegung in die Massen, denn mitten auf dem Rhein erschien das Narrenschiff mit dem nach einem alten Trommelmarsch tanzenden Wilden Mann. In den Händen drehte er ein entwurzeltes Tännchen und kehrte den Rücken beständig Groß-Basel zu, jedenfalls aus Derachtung gegen den Lällenkönig, der s. It. vom Brückenturm bei jedem Pendelschlag den Klein-Bassern die Zunge herausstrecke. Unterhalb des Gesellschaftshauses (Tase Spit) trieb das Narrenschiff, zwei durch Bretter verbundene Waidlinge, unter lauter Begrüßung seitens der Bevölkerung an's User, wo der Wilde Mann mit seinem in den Rhein getauchten Tännchen die ihm zujubelnden Kinder bespritzte.

Inzwischen waren ihm die beiden anderen Ehrenzeichen, Löwe und Greif mit ihren Dereinsfahnen und den drei sie begleitenden Ueli (Narren) entgegengezogen und begrüßten den Wilden Mann unter freudigem Zuwinken und mit tiefen Bücklingen, worauf der seltsame Aufzug sich ins Cafe Spitz zum Morgentrunk begab.

Auf der mittleren Brücke hatte sich inzwischen eine solche Menschenmenge angesammelt, daß der nach altem Brauche um 12 Uhr stattfindende Käppelijochtanz der drei Ehrentiere wegen des großen Derkehrshindernisses in Zukunft nicht mehr abgehalten werden darf. So muß Stück um Stück jahrhunderte alter Tradition den neuzeitlichen Anforderungen weichen, bis wir die alten Bräuche als leblose Gebilde wie Petrefakte nur noch in der Literatur erhalten finden.

Nach dem Käppelijochtanz begaben sich die Ehrentiere wieder ins Gesellschaftshaus und tanzten auf der Rheinterasse des Case Spitz unter Arommelwirbel nach einem ganz bestimmten Rhythmus ihren höchst eigenartigen Tanz. Dieser Tanz wurde hierauf noch in einigen Straßen Klein-Basels vor den häusern der Zunstmeister wiederholt, während die in gestreisten Narrengewändern und Schellenkappen einhergehenden Uelt sür die Armen Geld einsammelten. Der letzte Besuch vor dem Mittagessen gilt immer dem Waisenhaus in Dankbarkeit für die in alter Zeit vom Waisenhauspfarrer I. I. Spreng herausgegebene Derteidigungsschrift gegen ein von einem Kollegen erschienenes anonymes Pamphlet, worin der alte Brauch als heidnische Sitte an den Pranger gestellt wurde. (A. Cot in der Nationalzeitung 1912, Nr. 55.)

Die drei Masken sind sehr originell dargestellt. Der Wilde Mann ist in dunkelgrünes Tuch gekleidet; Knie, Ellbogen und Brüste sind mit braunem Leder bezogen. Auf dem Kopf und um die Lenden trägt er einen mit roten Aepfeln bespickten grünen Kranz und in der Hand hält er ein entwurzeltes Tännchen, das er beim Tanze mit den Wurzeln nach oben beständig dreht. Die Klein-Basler heißen es "Würzelen". Die Kupfermaske des Wilden Mannes schaut grimmig unter der zottigen Lockenmähne hervor. Die frühere antike Kupfermaske wurde vor etwa 50 Jahren entwendet und soll sich nach einer Mitteilung in der "Garbe" im British Museum besinden.

Der Dogel Greif ist das größte der drei Wappentiere. Er ist in natursarbenes Ceder gekleidet, ein Schuppenpanzer mit gezackten Flügeln deckt den Oberteil des Körpers, während die unförmlichen Pfoten mit großen Krallen bewehrt sind; die rechte Dorderpfote ist in ständiger Grußbewegung, die linke trägt einen weiß und blauen Stab. Wir sinden den Greif als Wappentier schon bei den alten Etruskern. Perugia, die hauptstadt Umbriens, führt den Dogel Greif noch heute im Stadtwappen. Als mythologische Derbindung des Adlers mit dem Cöwen stellt das Fabelwesen zwei hervorragende Eigenschaften des kriegerischen Etruskervolkes dar: "vigilanza e fortezza" d. h. "Wachsamkeit gepaart mit Stärke".

Auch das dritte Wappentier, der Löwe, scheint fremden Ursprungs zu sein, denn wir begegnen dem Löwen als Wappenträger im Süden an verschiedenen Orten. Was aber den Klein-Basler Löwen vor allen anderen unterscheidet, ist der seine Humor, der aus den Zügen der Cöwenmaske leuchtet, sodaß man nicht müde wird, ihn anzusehen. Neben dem mit hochgerecktem Hals einhergehenden Dogel Greif sieht er trot aller Zeichen der Wildheit fast zierlich aus und tanzen kann er so elegant, als wäre er bei Hose. Er ist ebenfalls in naturfarbenes Ceder gekleidet und trägt in den Psoten einen grün und weißen Stab.

Nach beendetem Mittagsmahl gegen 4 Uhr nachmittags erscheinen die drei Wapentiere wieder in den Straßen Klein-Basels und führen da und dort vor den Häusern der Zunftmeister und der Gesellschaftsbrüder ihre Tänze auf. Um 8 Uhr beschließt ein Nachtessen im Gesellschaftshaus den Tag.

Früher soll der alte Brauch der Brunnentaufe noch geübt worden sein, zum letzen Mal im Jahre 1802. Diesem Brauche zufolge wurde der den Cöwen an einer Kette führenden Ueli nach dreimaligem Umkreisen des Rebhausbrunnens von dem zuletzt sich losreißenden Cöwen in den Brunnentrog geworfen. Als Cohn für dieses kalte Bad erhielt der Ueli etwas Kleingeld und einen Braten, der vor ihm her ebenfalls drei Mal um den Rebhausbrunnen getragen wurde.

Wir lesen in der eingangs angeführten Schrift von E. F. Knuchel, Seite 33:

"Das Umkreisen der Brunnen als alte Kulthandlung ist in der Schweiz noch nachgewiesen in Rapperswyl, Klingnau, Rheinfelden (siehe "Geschichte der Stadt Rheinfelden" von Seb. Burkart "Sebastianibrüder" Seite 349) und im Berner Jura.

Wassertaufe und Brunnenumgang sind in der ganzen indogermanischen Welt als Fruchtbarkeits= und Regenzauber nachgewiesen, sodaß es zu weit führen würde, näher darauf einzugehen." —

Die Umzüge und das traditionelle Gryffenmähli der Klein-Basler wurden in früherer Zeit in ihrem Bestehen zu wiederholten Malen schwer bedroht, aber immer wieder siegte der konservative Ortsgeist über alle Anarisse.

Aus der Arbeit von E. F. Knuchel "Die Umzüge der Klein-Basler Ehrenzeichen" möchten wir nur noch folgende Stelle anführen:

"Nach dem Sturze der Helvetik, 1803, wurden in den folgenden Jahrzehnten die Umzüge der drei Ehrengesellschaften bald abgehalten, bald eingestellt. Als nach 1814 die Reaktion eintrat und die alten Derfassungen überall wieder eingeführt wurden, regte sich auch in den drei Gesellschaften ein starkes politisches Leben zur Erlangung der alten Sonderrechte. Aber es wurden nur noch die Zünfte als Wahlkörper belassen; obschon sich der eifrige Jak. Christ. Pack alle erdenkliche Mühe gab und sogar beabsichtigte, dafür die Unterstützung des Kaisers Franz von Gesterreich nachzusuchen."

Aus diesem Passus geht die beinahe familiäre Einstellung der Basler zum österreichischen Kaiserhaus deutlich hervor, wie dies Dr. G. A. Fren in seinem "Rheinvogt" so gut zum Ausdruck brachte.

Der "Fürmann".

Eine Oberrheinsage von Alfred Joos-Rhina.

Das Käuzlein krächzt vom Bergeshang, Leis geht am Rhein der Wellengang, Rings tief geheimnisvolle Nacht, Die Geisterstunde nahet sacht. — Cängst ruhen all' zu dieser Stund', Im Dorf der Wächter macht die Rund'. Am Fischerhäuschen dort am Bach, Dersteckt vom Erlenblätterdach, Da knarret schrill die morsche Tür Und Klaus der Fischer tritt herfür. Er reibt die schwielenharte Band, Schaut prüfend über's stille Cand. Der Wind geht schwach, schwül ist die Luft Und voll von Gras- und Blätterduft. Bei solchem Wetter schwört er d'rauf, Da zieht der Cachs den Strom hinauf. Klaus steckt sein Pfeiflein hell in Brand, Cenkt nach des Stromes Ufersand. Er löst den Kahn, ihm ist nicht bang. heut gibt es einen guten Fang. Doch wie er senkt das Ruder aut Mit Kraft in die gewellte Flut, Da jagt's heran mit Schauerton Dom Wald, — am Ufer steht es schon. — Ein Mann von greulicher Gestalt, Glutäugig — schwarz — die Faust geballt: "Fahr über!" seine Stimme grollt, Wie Sturmwind, wenn der Donner rollt!